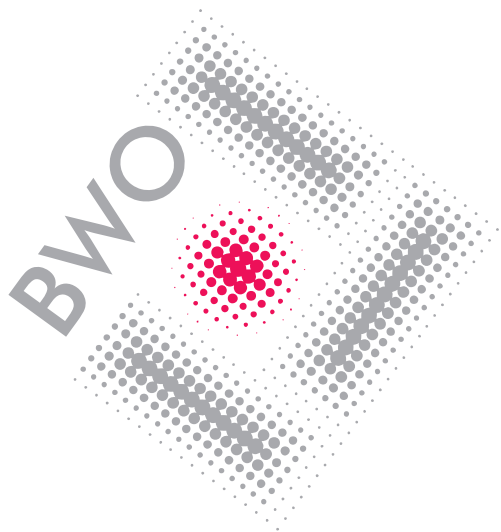




Wir sind gemeinsam unterwegs
engagiert und kompetent



Jubiläumsjahresbericht
BWO 2019



*Das Titelbild des Jubiläumsjahresberichtes
zeigt Heidi Zaugg, Bewohnerin der Stiftung BWO*



Happy Birthday!



- 4 Gedanken zum Jahresmotto**
«50 Jahre BWO - Gemeinsam lachen»
von Cornelia Schwarzenbach, Präsidentin des Stiftungsrats
- 6 Bericht aus der BWO**
von Kathrin Wanner, Geschäftsführerin
- 10 Interview mit einer Mitgründerin der Stiftung**
mit Mary Liechti
- 12 Bericht ADW-Werkstatt**
von Daniel Steiner, Bereichsleiter Werkstatt/Berufliche Integration
- 16 Interview mit ADW Mitarbeitern**
mit Rolf Streit und Hedy Reber
- 18 Bericht Heilpädagogische Schule**
von Gabriele Erdin, Schulleiterin Heilpädagogische Schule
- 20 Interview mit einem Schüler der HPS**
mit Pascal Tanner
- 22 Bericht Wohnen und Ateliers**
von Barbara Mathys, Bereichsleiterin Wohnen und Atelier
- 23 Interview mit zwei BWO Bewohnern**
mit Simon Grauwiller und Werner Schirmer
- 27 Externer Fachbeitrag zum Thema Berufliche Teilhabe**
von Prof. Dr. Daniel Oberholzer
- 31 Stiftungsratsmitglieder**
- 32 Angebote in der BWO, Spenden 2019**
- 33 Kennzahlen 2019**

Liebe Leserin, lieber Leser

Liebe Freundinnen und Freunde der BWO

Von 1969 bis 2019, das sind eindruckliche 50 Jahre BWO: Eine gemeinsame Zeit voller Überraschungen und Herausforderungen liegt hinter uns. Wir sind stolz auf das, was wir erreicht haben, und deshalb feiern wir Geburtstag.

Unser Jubiläumsjahr steht unter dem Motto «Gemeinsam lachen». Beide Wörter sind für die Stiftung BWO von zentraler Bedeutung. «Gemeinsam unterwegs, engagiert und kompetent», das ist unser Leitsatz. Wir betonen das Gemeinsame und nicht das Trennende. Wir stehen ein für Autonomie und Partizipation der Menschen in der BWO und wir sind überzeugt, dass wir gemeinsam stark sind.

Ebenso gehört das Lachen zum Alltag der Stiftung BWO. Lachen – da denke ich an laut loslachen, lächeln, anlächeln, belächeln, auslachen, über sich selbst lachen. Lachen ist gesund, befreit, kann Anspannungen lösen, tut der Seele gut, löst Glücksgefühle aus. Ein Lächeln wirkt entwaffnend und erleichtert die Zusammenarbeit. Anlächeln macht Mut, spornt an, stellt uns auf. Über sich selbst lachen kann einerseits befreiend sein, andererseits auch verbindend.

Die Tätigkeiten belächeln und auslachen sind hingegen eindeutig negativ besetzt. Sie geschehen oft unüberlegt und können Menschen verletzen. Die Menschen in der BWO, die wir begleiten, betreuen und ausbilden, belächeln weder andere, noch lachen sie diese aus. Nein, ihr Lachen ist echt und ansteckend. Sie lachen, wenn sie wollen, nicht, wenn sie müssen. Nehmen wir sie als Vorbild: Lachen wir mehr, offen und echt!

50 Jahre BWO



Gemeinsam lachen!



Ich danke unseren Mitarbeitenden, dass das Lachen im BWO-Alltag ein fester Bestandteil ist, und ich danke ihnen für ihren grossartigen Einsatz.

50 Jahre BWO: Wir feierten ein ganzes Jahr Geburtstag! Eine gemeinsame Zeit voller Überraschungen und Herausforderungen liegt vor uns. Packen wir diese gemeinsam an, im Sinne unseres Leitsatzes «Gemeinsam unterwegs, engagiert und kompetent».

Liebe Leserin, lieber Leser, ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und Ihr Interesse an den Menschen in unserer Institution. Die Stiftung BWO und unsere Gesellschaft brauchen Menschen, die gemeinsam etwas erreichen wollen und die gerne lachen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele gemeinsame Erlebnisse, humorvolle Momente und interessante Begegnungen im 2020.

Herzlichst
Cornelia Schwarzenbach
Präsidentin des Stiftungsrates



*Cornelia Schwarzenbach,
Präsidentin des Stiftungsrates*



Bericht aus der BWO

«50 Jahre BWO – Gemeinsam lachen!»

Die BWO feierte mit dem Motto «Gemeinsam lachen» ihr 50-jähriges Bestehen. Sie verzichtete mehrheitlich darauf, in ihrer reichen Geschichte nach Geschichten zu suchen. Wir wollten den Menschen mit Beeinträchtigung und seine heutigen Geschichten sowie unsere aktuellen Angebote ins Zentrum rücken. Diese Ausrichtung setzten wir um in allen Aktivitäten und Veranstaltungen, ganz besonders in unserem Jubiläumsmagazin. Darin liessen wir mehrheitlich Menschen mit Beeinträchtigung mit ihren Geschichten aus ihrem partizipativen Alltag zu Wort kommen.

Schauen Sie sich dieses Zeitdokument an, in dem es um Selbständigkeit, Selbstbestimmung und das gemeinsame Leben in einer Dorfgemeinschaft geht. Über unsere Homepage können Sie unser Jubiläumsmagazin jederzeit bestellen. Während des ganzen Jubiläumsjahres wurde viel gelacht und gefeiert, mit sehr unterschiedlichen, reichhaltigen Aktivitäten und erfolgreichen Veranstaltungen erneut Geschichte geschrieben. Impressionen dazu sind nachfolgend teilweise beschrieben oder sie sind ebenfalls auf der Homepage zu finden. Daneben hat natürlich auch der Alltag stattgefunden. Nachfolgend finden Sie einige Highlights daraus:

Visionen und Strategie der BWO

Die letzten strategischen Ziele haben wir erfolgreich umgesetzt, was noch kein Grund ist, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Der Stiftungsrat begann zusammen mit den Personen in leitenden Positionen, die Visionen und die Strategie für die kommenden Jahre festzulegen. Die Auftraggeber- und Klientenorientierung stehen weiterhin im Zentrum und werden laufend optimiert. Der Alltag ist geprägt von Veränderungen und Ungewissheiten. Diese Herausforderungen nehmen wir als Chance, beobachten die politischen Entwicklungen mit grosser Aufmerksamkeit und leiten Anpassungen zum gegebenen Zeitpunkt ein. Bereits heute verfügen wir in allen Bereichen über Spezialisierungen, die weitergeführt und vertieft werden. Dabei sind uns Flexibilität und individuelle Lösungen sehr wichtig. Das Wissensmanagement und den Know-how-Transfer verfolgen wir stetig. Es heisst weiterhin: Wir sind gemeinsam unterwegs – engagiert und kompetent!

Änderung im Stiftungsrat

Hannes Friedli engagierte sich seit 1994 im Stiftungsrat der BWO und hatte viel von ihrer Geschichte mitgeprägt. Nach 25 Jahren ist er auf Ende dieses Jahres ausgetreten und geniesst



Wir backen täglich frisch –
mit Erfahrung und Leidenschaft



heute seinen wohlverdienten Ruhestand. Als Vater einer behinderten Tochter hatte er immer auch die Stimme und die Anliegen der Angehörigen in das Gremium hineingetragen. Es gelang ihm unter Einbezug der betriebswirtschaftlichen Überlegungen, den Menschen mit Beeinträchtigung doch immer ins Zentrum zu rücken. Sein langjähriges, grosses Engagement verdanken wir herzlich und wünschen ihm für die Zukunft das Allerbeste. Seine Nachfolge als Angehörigenvertretung übernimmt Rea Nejedly. Ihre Wahl erfolgte einstimmig an der Stiftungsratssitzung vom Dezember. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr und wünschen ihr viel Freude.

Vorher



Bauvorhaben, Sanierung des Hauses Kado

Wir haben die Struktur des Kado Hauses in Langnau «aufgeräumt», es hat ein neues Kleid bekommen. Die Gesamtsanierung forderte einen Auszug der Wohngruppe für acht Monate. Ihr neues Daheim fand die Gruppe in einem anderen BWO-Gebäude in Langnau. Dank dieser örtlichen Nähe konnte die Gruppe regelmässig die Baustelle besichtigen. Lange Zeit war viel Vorstellungskraft gefragt. Mit Hilfe eines Fotoalbums konnten die Betroffenen den Prozess jederzeit wieder aufleben

Nachher



Kathrine Salzmann, Wohngruppe Kado

lassen und anhand einer einfachen Visualisierung ihre Zimmerwünsche rechtzeitig anbringen. Der erfolgreiche Abschluss des Projektes ist dem immensen Engagement aller Involvierten zu verdanken. Die Aussicht auf ein wunderschönes, bedürfnisorientiertes und neu saniertes Haus half über die Strapazen hinweg.

Neubau für die HPS

Der Entscheid, dass wir einen Neubau für die HPS benötigen, ist gefallen. Dafür gibt es zwei Standortmöglichkeiten, entweder auf der Kniematte oder am heutigen Standort. Während des Berichtsjahres haben wir beide Varianten weiter bearbeitet, um unserem Stiftungsrat eine möglichst umfassende und fundierte Entscheidungsgrundlage vorlegen zu können. Dazu gehörten Verhandlungen mit dem Langnauer Gemeinderat und der Schulleitung der Regelschule. Beide unterstützen unser Projekt auf der Kniematte. Alle Beteiligten wünschen sich eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Schulen. Unabhängig vom Standort erschweren der kantonale Direktionswechsel der Heilpädagogischen Schule von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion zur Erziehungsdirektion auf 2022 sowie die neue Gesetzgebung mit einer neuen Subventions-

art den Projektablauf. Der BWO-Stiftungsrat entscheidet über den Standort im Frühling des Jahres 2020.

Qualitätsmanagementsystem IQM

Wir legen grossen Wert auf eine regelmässige Überprüfung der Zweckmässigkeit, Wirksamkeit, Vollständigkeit und Umsetzung unseres IQM-Systems. Dabei unterstützen uns das externe Audit mit einer ISO-Zertifizierung, die internen Audits, die regelmässigen Befragungen, eine hohe Selbstreflexion sowie die Anpassung der Struktur an den Bedarf. Mit diesen zahlreichen Überprüfungsmassnahmen wollen wir unser aller Verständnis der Qualitätsphilosophie der Stiftung vertiefen.

Wir haben das Konzept der internen Audits mit dem Ziel überarbeitet, den grösstmöglichen Nutzen für alle daraus zu ziehen. Neu wird jedes Auditjahr von einem Jahresthema begleitet und variantenreicher durchgeführt. Fürs nächste Jahr haben wir das Thema «Dienstleister, Dienstleisterin» gewählt.



50 Kerzen für die BWO



Personelles

Überprüfung unseres Vorsorgeplans

Mit einer externen Unterstützung überprüften wir unseren Vorsorgeplan und erkannten schnell, dass ein Wechsel zu einer anderen Pensionskasse aufgrund des Alters der Stiftung und deshalb der aktuell ausbezahlten Renten nicht finanzierbar wäre. Beim bestehenden Vorsorgeplan haben wir finanzierbare Optimierungen vorgenommen. Wir sind überzeugt, dass unsere Pensionskasse eine gute Wahl für die Zukunft ist, da sie solide finanziert ist.

Ich bedanke mich bei allen internen wie externen Personen sehr herzlich, die uns bei der Ausübung unserer Dienstleistungen in diesem Jahr auf die eine oder andere Art unterstützt haben. Auch deshalb erlebten wir ein erfolgreiches Jahr.

Kathrin Wanner, Geschäftsführerin

Geburtstagsgeschenk für die Mitarbeitenden

Unser jährliches Geburtstagsgeschenk für die Mitarbeitenden war im Jubiläumsjahr eine selbst kreierte BWO-Geburtstagsbackmischung in einem Weckglas. Die BWO verschenkte damit den Mitarbeitenden eine kleine Unterstützung, damit sie auch privat mit einem Kuchen feiern konnten, verbunden mit einem grossen Dankeschön für ihr einmaliges Engagement. So wurden in diesem Jahr mehr als 200 BWO-Geburtstagskuchen gebacken (siehe Rezept auf Seite 35).

Bild: Geschäftsführerin Kathrin Wanner mit Heidi Zaugg (WG Gecko) und Bousour Lim (WG Kado)



Interview mit einer Mitgründerin der Stiftung

Ein ganz besonderes Interview führen wir in Langnau. Nicht weit entfernt vom Hauptsitz der BWO wohnt Frau Liechti, die Mitgründerin der Stiftung. Bei unserer Ankunft begrüsst uns Frau Moser herzlich, sie ist die Tochter unserer heutigen Interviewpartnerin.

Bei einem hausgemachten Brownie erzählt uns Frau Liechti die Geschichte der BWO – die 1969 ihren Ursprung fand und mit einer kleinen heilpädagogischen Klasse in zwei Zimmern begann.

«Was hat Sie motiviert, eine heilpädagogische Schule zu gründen und von wem wurden Sie unterstützt?»

Frau Liechti: «Mein beeinträchtigtes Kind war die Motivation für die Gründung der Schule. Ich war und bin der Meinung, dass jedes Kind ein Recht auf eine Schulbildung hat. Zu dieser Zeit konnten beeinträchtigte Kinder schlichtweg keine Schule besuchen. Also ergriffen ich und mein Mann die Initiative. Ich erkundigte mich beim Kanton. Eine Spezialschule in der Region gab es nicht, jedoch wurde unsere Idee unterstützt. Wir mussten diese einfach selber umsetzen. Also haben wir uns mit einigen Partnern zusammengetan. Der damalige IV-Leiter unterstützte unser Vorhaben. Er war sogar der Meinung, dass wir unser Bad vergrössern

müssten (lacht). Die Schule bestand damals aus zwei Zimmern. Es war ein Jugendhaus.»

«Gab es auch Stolpersteine?»

Frau Liechti: «Die damalige Zeit war eine andere. Früher wurden die Kinder mit Beeinträchtigung versteckt, teilweise sogar eingesperrt. Es gehörte sich nicht, mit einem beeinträchtigten Kind aus dem Haus zu gehen. Ich tat es trotzdem. Einmal wurde ich auf der Strasse angefeindet. Glücklicherweise traf ich aber auch auf offene Menschen. In den Anfängen unserer Schule konnten wir schwer abschätzen, wie viele Kinder mit Beeinträchtigung überhaupt in der Region existierten. Nach und nach haben sich mehr und mehr Eltern bei uns gemeldet».

«Welches Gefühl begleitete Sie bei der Eröffnung der Schule?»

Frau Liechti: «Es war ein zufriedenstellendes Gefühl – ich war sehr glücklich. Die Bevölkerung war anfangs sehr skeptisch. Die ersten Schuljahre verliefen gut. Ich kann mich gut ans Schulzimmer erinnern und ans Klettergerüst. Alles war in Orange gestaltet. Zudem haben wir ein Behindertenreiten angeboten. Ich kannte dies aus England. Laufend kamen mehr Leute dazu.»

Einzigartig – wie die Menschen in der BWO



«Welche Tipps möchten Sie Menschen mit auf den Weg geben, damit ein solches Projekt auch gelingt? »

Frau Liechti: «Man braucht gute Kontakte (lacht).»

«Was wünschen Sie sich für die Zukunft der HPS?»

Frau Liechti: «Ich habe das Gefühl, dass alles gut läuft, und das wünsche ich mir auch für die Zukunft. Mich hat zudem das Theater sehr berührt, das von den Menschen der BWO durchgeführt wurde.»

(Mehr zum Theater «aube einisch obenuf» finden Sie auf Seite 23)

*Kathrin Wanner, Geschäftsführerin
Laura Renna, Assistentin der Geschäftsführerin*



Mary Liechti, Mitgründerin der Stiftung BWO



Bericht ADW-Werkstatt

Die ADW-Werkstatt Bärau blickt auf ein spannendes 2019 zurück. Es wurde organisiert, zelebriert, getüftelt, gelernt und natürlich gelacht. Es macht mich unglaublich stolz, gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ADW-Werkstatt attraktive und kreative Lösungen für unsere Kunden auszuarbeiten und die daraus resultierenden Aufträge durchzuführen. Das hohe Qualitätsbewusstsein und die lebendige ADW-Kultur verwandeln diesen Arbeitsplatz in einen ganz besonderen.

Nebst vielen spannenden Aufträgen, die wir in diesem Jahr für bestehende und neue ADW-Kunden realisieren durften, sorgte unser neuestes Projekt für den nötigen Nervenkitzel. Um auch in Zukunft eine ausreichend hohe Lagerkapazität zu garantieren, nahmen wir das Projekt „Lagerkonzept Lauterburg“ in Angriff. Zusammen mit der Fachstelle Service für unterstützte Berufsbilder SUB erarbeiteten wir ein bedürfnisorientiertes Farbkonzept, das unseren Lernenden mit Autismusspektrumsstörungen eine bessere Orientierung ermöglicht.

Begeistert von diesem Konzept, nahmen wir den etwas kräfteaubenden Arbeitsteil in Angriff: die Aus- und Einlagerung sämtlicher Kundenwaren.

Unser Lagerbestand wurde während der Bauzeit im Wesentlichen wie folgt aufgeteilt:

- bei Otto's Schärtschachen konnte ein Lager für ca. 250 Paletten gemietet werden,
- in Trubschachen mieteten wir eine beheizte Lagerhalle für ca. 500 Paletten,
- zusätzliche Lager für Grossaufträge wurden in Zollbrück und Uetendorf gemietet,
- die Hilfsmittel, Verbrauchsmaterialien und Kleinteile der ADW konnten wir in Bärau an zwei Standorten einlagern.

Auch wenn die Planung mit externen Einsätzen mit Mehraufwand verbunden war, hat sich diese allemal gelohnt. Dank einer sehr guten Vorbereitung und Organisation hatte die externe Lagerung der Kundenwaren keinen Einfluss auf die Produktion und unsere Kunden.

Im September 2019 konnten wir das neue Hochregallager im Erdgeschoss für 500 und im Untergeschoss für ca. 280 Paletten einrichten und beziehen.

Ein weiteres Herzensprojekt der ADW ist das Ausbildungscoaching. Hier unterstützen wir Lernende in ausserbetrieblichen Berufsfel-



Der ADW-Kuchen in 50 Jahren – welche Zutaten braucht es?



dern auf den Niveaus praktische Ausbildung nach INSOS, EBA und EFZ. Unsere Erfahrung in der beruflichen Integration vermittelt unseren Partnerbetrieben Sicherheit und das nötige Fachwissen. Mit unserem Coaching können die Partnerbetriebe Menschen mit einer Beeinträchtigung erfolgreich ausbilden. Die Betriebe werden von uns administrativ

entlastet, damit sie sich auf die praktische Ausbildung fokussieren können. Das Umsetzen der Zielvereinbarungen wird regelmässig ausgewertet, damit die Anforderungen und Erwartungen von Lernenden und Lehrbetrieben besprochen werden können. Unser agogischer Beitrag umfasst die Unterstützung in der Alltagsgestaltung, den Kontakt mit Berufsfach-



Tag der offenen Tür in der ADW-Werkstatt

schulen, die Organisation von Stützkursen und weiteren Angeboten, sodass eine Ausbildung der Lernenden im ersten Arbeitsmarkt gelingt.

Die Stiftung BWO feierte ihren 50. Geburtstag. In diesem besonderen Jahr wurde natürlich auch in der ADW gefeiert. Im Rahmen des Jubiläumsjahres wurde ein tolles Magazin erstellt, es wurden Jubiläumsjacken für alle Mitarbeitenden gedruckt, es fand eine Zirkusvorführung für die gesamte BWO statt und als Höhepunkt unserer Festivitäten wurde ein ADW-Tag der offenen Tür mit Kundenanlass organisiert. Dieser Anlass ermöglichte allen Angehörigen und Interessierten, einen Blick hinter die Kulissen der ADW-Werkstatt zu werfen und zu erleben, wie die Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten.

*Daniel Steiner
Bereichsleiter ADW-Werkstatt
und Berufliche Integration*



Bild: Mustafa Döner von der Schelling AG



Glück ist das Einzige,
das sich verdoppelt,
wenn man es teilt

Albert Schweizer



*Impressionen vom Tag der offenen
Tür in der ADW-Werkstatt*

Interview mit ADW Mitarbeitern

Früh am Morgen treffen wir in der ADW-Werkstatt in Bärau ein. Dort erwarten uns Hedy und Rolf – beide sind langjährige Mitarbeitende der ADW und haben bereits in Anfangszeiten der Werkstatt mitgewirkt. Heute ist die ADW ein moderner Dienstleistungsbetrieb, der über 150 Menschen mit Beeinträchtigung eine Arbeitsstelle bietet – doch wie war das früher?

«Mögt ihr euch noch an euren ersten Arbeitstag in der ADW erinnern?»

Rolf: «Es war der 5. Mai 1980. Wir haben damals vor allem Küchenuhren hergestellt und kontrolliert. Die Zeit musste genau stimmen, dies haben wir immer nachgeprüft. Stimmt diese nicht, musste ein Zahnrad angepasst werden. Es mussten auch Zifferblätter und Kontrollzeiger angebracht werden. Ich habe noch eine Küchenuhr aus dieser Zeit. Sie ist rot und hat römische Ziffern. Sie läuft noch immer – auch nach 40 Jahren (lacht). Ich mag Uhren. »

Rolf zeigt uns seine Armbanduhr.

Rolf: «Diese hier habe ich im Manor gekauft! Ich wechsle gerne etwas ab. Vor einiger Zeit habe ich sogar einmal eine Bahnhofsuhr gekauft – meine Mutter hatte daran allerdings keine Freude (lacht)!»

Hedy: «Ich habe am 15. April 1985 angefangen. Wir haben viele kleine Teile für den Bastelbedarf abgepackt. Auch geschweisst habe ich damals viel. Es arbeiteten etwa 35 Menschen in der ADW.»

«Welche Arbeiten übernimmt ihr heute?»

Rolf: «Ich arbeite in der Verpackung. Wir packen Schoggi-Stängeli ein, das mache ich gerne.»

Hedy: «Ich arbeite in derselben Abteilung, bin aber für die Verschliessung der Schoggi-Schachteln zuständig. Eine Maschine leimt die Schachteln vorgängig, dann muss es schnell gehen. Es erfordert ein gutes Zusammenspiel.»



Hedy Reber, Mitarbeiterin der ADW-Werkstatt



Die grösste Cremeschnitte der Welt
wurde 2012 in Genf hergestellt.
Sie wog 4207 Kilo.



**«Was hat sich punkto Arbeit
im Vergleich zu früher verändert?»**

Rolf: «Heute ist es viel abwechslungsreicher für mich. Wir packen unterschiedlichste Sachen ein. Das Falten und Kleben mache ich auch gerne.»

Hedy: «Früher haben wir oft denselben Arbeitsschritt durchgeführt. Heute ist es abwechslungsreicher. Wir packen und falten unterschiedlichste Produkte. Da ich nicht beide Hände gleich gut einsetzen kann, muss ich oft umdenken.»

**«Was macht ihr beide
neben der Arbeit gerne?»**

Rolf: «Ich unternehme manchmal einen Ausflug und besuche eine Kirche. Einmal wurde ich sogar in einer eingeschlossen (lacht)! Zum Glück hatte ich ein Handy dabei. Dann ist der Pfarrer gekommen und hat mir die Türe aufgeschlossen, sodass ich raus konnte. Es war dann schon so spät, dass ich für den Heimweg ein Taxi genommen habe.»

Hedy: «Ich wurde auch einmal eingeschlossen – in einem Lift! Dann hat mir aber jemand geholfen, das war lustig. Ich stricke sehr gerne – im Moment fertige ich Socken.»



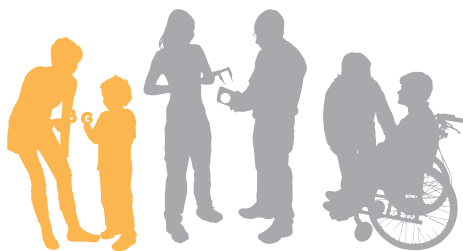
Rolf Streit, Mitarbeiter der ADW-Werkstatt

«Was wünscht ihr euch für die Zukunft?»

Rolf: «Ich werde in 7 Jahren pensioniert. Ich merke schon jetzt, dass ich nicht mehr so viel Energie wie früher habe. Gegen Ende der Woche bin ich auch schon mal auf den Felgen (lacht).»

Hedy: «Ich wünsche mir gute Gesundheit. Meinen Arm habe ich bestimmt schon sechsmal gebrochen – wenn ich versuche, mich irgendwo abzustützen, geschieht es wieder.»

*Cornelia Widmer-Graf, Fachstelle Agogik
Laura Renna, Assistentin der Geschäftsführerin*



Bericht Heilpädagogische Schule

Seit 1969 schreibt die Heilpädagogische Schule Langnau Geschichte. Im letzten Jahr nutzten wir einmal mehr die Zeit, um mit den uns anvertrauten Schülerinnen und Schülern Altes zu verstehen, Neues zu lernen und – viel wichtiger noch – die Geschichte weiterzuschreiben. Jeder für sich und alle zusammen.

Für die Heilpädagogische Schule stehen mehrere grosse Veränderungen an: der Lehrplan 21, die Revision des Volksschulgesetzes REVOS sowie der Neubau. Zum Lehrplan 21, der in der Regelschule bereits gestaffelt eingeführt und angewendet wird, ist für die Heilpädagogischen Schulen eine Umsetzungshilfe erschienen. Mit der entsprechenden Schulung der Lehrpersonen können wir ab dem Jahr 2020 rechnen. Für die Überführung der Sonderschulen in die Volksschule und den entsprechenden Direktionswechsel laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Geplant ist, dass ab Januar 2022 die besonderen Volksschulen (HPS) nicht mehr der Gesundheitsdirektion unterstellt sind.

Das Thema Neubau wird die Mitarbeitenden der HPS in den nächsten Jahren immer wieder beschäftigen – wir sind gespannt, was hier langsam wachsen wird.

Im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums der BWO fanden verschiedene Festivitäten statt. Da war die Zirkusvorführung, die unsere Kinder sehr schätzten. Es wurde viel gelacht und gestaunt!

Gemeinsam organisierten wir einen Tag der offenen Tür in der HPS. Wir schrieben viele ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeitende an. Natürlich durften die Eltern der aktuellen Schülerinnen und Schüler der HPS nicht fehlen. Erfreulich viele Besucher und Besucherinnen nutzten diese Gelegenheit.

Viele Ideen standen im Raum – was sollte an diesem besonderen Tag gezeigt werden? Die Vielfalt macht es aus! Voller Eifer nahmen wir das Projekt in Angriff. So vielfältig wie die HPS zeigte sich schlussendlich auch dieser besondere Anlass. Von der Unterstufe bis zur Werkklasse konnte alles besichtigt und erforscht werden. Den Besucherinnen und Besuchern wurden unsere Therapien wie die Logopädie und die Psychomotorik nähergebracht.

Es wurde gemalt und gebastelt, gefeiert und gelacht. Was natürlich an keinem Geburtstag fehlen darf: der Kuchen. Hierfür haben wir eine kleine Kuchenlounge aufgebaut, wo wir hausgemachte Köstlichkeiten anboten. Passend



dazu gab's eine farbenprächtige Sirupbar. Für die nötige Bewegung sorgten unsere Bewegungslandschaft und das Bällelibad.

Inspiziert von diesen schönen Begegnungen und Eindrücken bedanke ich mich nochmals ganz herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch bei unseren Besucherinnen und Besuchern, die diesen Anlass so erfolgreich machten.

Um nicht zu viel vorwegzunehmen: im Geburtsjahrsjahr der Stiftung BWO besuchte die HPS eine exklusive Zirkusvorstellung – unser Interviewpartner Pascal wird hierzu noch mehr berichten.

(Siehe Interview Seite: 20)

Gabriele Erdin, Schulleiterin HPS Langnau



Bild und Einladung zum Tag der offenen Tür in der HPS

Interview mit einem Schüler der HPS

Heute treffen wir uns mit Pascal in der Heilpädagogischen Schule der Stiftung BWO in Langnau. Er besucht die 7. Klasse und ist 13 Jahre alt. Seit August 2011 besucht er die HPS Langnau. Auf unseren jüngsten Interviewpartner sind wir ganz besonders gespannt. In der Bibliothek der HPS erzählt uns der Schüler von seinen Zukunftsplänen, einem Zirkus-Erlebnis und seinen ganz persönlichen Vorbildern.

«Passend zum Schulalltag – welche Fächer magst du besonders?»

Pascal: «Ich treibe gerne Sport, ausserdem mag ich Mathematik und Werken.»

«Dieses Jahr feierte die Stiftung BWO ihren 50. Geburtstag. Unter anderem organisierte die Stiftung einen Zirkus-besuch exklusiv für die Menschen der BWO – wie hat dir dieser gefallen?»

Pascal: «Es war gut, der Clown war sehr lustig und auch die Saltos der Artisten fand ich cool. In den Pausen wurde Popcorn verteilt. Nur beim Kunststück mit dem Pferd hatte ich etwas Angst.»

«Nun, das ist absolut verständlich. Welche Rolle würdest du in einem Zirkus übernehmen?»

Pascal: «Ich denke, ich wäre der Clown (lacht).»

«50 Jahre sind ja ganz schön lange – kannst du dir vorstellen, wie du deinen 50. Geburtstag feiern würdest?»

Pascal: «Ich würde meinen Geburtstagskuchen wohl selber backen. Das mache ich heute noch nicht. Sicher würde ich meine Kollegen einladen. Wir würden allerdings kein Verstecken mehr spielen, sondern vielleicht fernsehen oder so.»

«Hast du schon Pläne für deine berufliche Zukunft?»

Pascal: «Am Zukunftstag durfte ich als Gärtner schnuppern gehen, das hat mir sehr gefallen! Letztes Jahr haben wir auch in der Schule Gemüse angepflanzt, das hat Spass gemacht.»

«Wen siehst du als Vorbild?»

Pascal: «Den Goalie bei den Tigers finde ich echt gut. Mein Vater stoppt sogar die Zeit der Straflänge für die Tigers. Auch Erling Håland finde ich gut. Er spielt bei Borussia Dortmund.»



«Wir durften viel von dir erfahren. Gibt es noch Wünsche für die Zukunft – vielleicht auch für die HPS?»

Pascal: «Ich wünsche mir ein moderneres Gebäude mit grösserem Pausenplatz, sodass wir Fussball spielen können.»

*Cornelia Widmer-Graf, Fachstelle Agogik
Laura Renna, Assistentin der Geschäftsführerin*



Pascal Tanner, Schüler der HPS



Bericht Wohnen und Ateliers

50 Jahre aktiv unterwegs!

Dies ist ein guter Zeitpunkt, um kurz innezuhalten, was sich in den letzten 50 Jahren verändert hat. Genau diese Frage stellten wir uns, bevor das Theaterstück, eine Zeitreise in Wort und Bild, mit dem Titel „aube einisch obenuf“ vorbereitet wurde. Die vier Bühnenbilder, entsprechend den vier Jahreszeiten, erinnern an Begebenheiten in der BWO. Da war zum Beispiel der Ausflug vor 25 Jahren nach Italien ans Meer. Dies ist eine schöne, lebhafte Erinnerung, die immer wieder zum Vorschein kommt. Die Bewohnenden konnten bei der Vorbesprechung zum Theaterstück ihre Ideen einbringen. Werner (vgl. Interview) äusserte, dass er den Froschkönig spielen wolle, sein Wunsch konnte gut ins Bühnenbild Sommer, Meer und Wasser eingebaut werden. Simon (vgl. Interview) sah sich bei dieser Gelegenheit als Bademeister, eine willkommene Gelegenheit, den Ton angeben zu können.

Bekanntlich bleibt das Besondere meist in lebhafter Erinnerung, während das Alltägliche in den Hintergrund gerät. Deshalb setzen wir uns im BWO-Alltag dafür ein, den Bewohnerinnen und Bewohnern regelmässig besondere Erlebnisse zu ermöglichen, sei es ein Ausflug an den Oeschinensee oder der Besuch des Creaviva im Zentrum Paul Klee oder die Vorstellung im Zirkus Harlekin, exklusiv für die BWO. Diese Aufzählung ist nur unvollständig und kann mit verschiedenen weiteren Freizeitaktivitäten ergänzt werden. Doch sind es nicht nur die

grossen Aktivitäten, die besonders sind. Für die Bewohnerinnen und Bewohner der BWO sind auch die Freizeitmöglichkeiten in und um Langnau eine willkommene Abwechslung, zum Beispiel Schwimmen in der Badi oder ein Besuch in der Bibliothek oder regelmässiges Autowaschen in der Waschanlage für den Autofan Hanspeter.

Es ist uns ein Anliegen, auch in den wiederkehrenden Wochenablauf etwas Besonderes einzubauen. Interessierte Bewohnerinnen und Bewohner haben die Möglichkeit, immer Donnerstags ihren Arbeitstag im Wald zu verbringen. Diese Tätigkeit ist etwas Einzigartiges, was sowohl von den Teilnehmenden als auch vom Betreuungsteam geschätzt wird. Mit Gleichgesinnten aus den Wohngemeinschaften der BWO an der frischen Luft sein zu können, das bereitet den Teilnehmenden grosse Freude. Die Arbeiten, beispielsweise das Holzsammeln, sind beliebt, und die dazugehörige heitere Stimmung trägt zum allgemeinen Wohlbefinden bei.

50 Jahre BWO – wir haben die Gelegenheit genutzt, Erinnerungen aufleben zu lassen mit der Gewissheit, dass sich die BWO seit jeher einfühlsam für die Bedürfnisse ihrer Bewohnenden einsetzt und dass sie dies auch weiterhin gerne tun wird.

*Barbara Mathys,
Bereichsleiterin Wohnen und Atelier*



Kreative Lösungen?
Die BWO erfüllt
individuelle Wünsche.



Interview mit zwei BWO Bewohnern

Unser Interview im Bereich Wohnen und Ateliers WAT führt uns in die Aussenwohngruppe Gecko in Konolfingen. Hier treffen wir auf die Betreuerin Stephanie Gafner, die unsere heutigen Interviewpartner Simon Grauwiler und Werner Schirmer unterstützt. Beide wohnen seit Januar 2016 in der Wohngruppe Gecko. Bevor wir beginnen, gibt es eine kurze Hausführung. Über eine knorrige Holztreppe gelangen wir Schritt für Schritt ins Obergeschoss, wo uns Werner sein farbenprächtiges Zimmer präsentiert. Betreuerin Stephanie erläutert uns, dass Werner grossen Wert auf die Dekoration seines Zimmers legt. Sie widerspiegelt stets die aktuelle Jahreszeit und allfällige Festivitäten. Jetzt wird klar: es ist Fastnachtszeit!

Phantasievolle Masken und bunte Lichterketten zieren die Wände des Zimmers. Natürlich sind wir auch gespannt auf das Zimmer Simons. Dieses befindet sich einen Stock tiefer. Auch hier wurde wieder ganz individuell eingerichtet – Simon hält sich in Sachen Dekorationen eher zurück. Er bevorzugt eine praktische Einrichtung. Nachdem wir in diese zwei unterschiedlichen Welten eintauchen durften, geht es jetzt an die Arbeit! Wir haben einige Fragen im Gepäck, die wir diesen beiden spannenden Menschen gerne stellen möchten.



Werner Schirmer und Simon Grauwiler,
Bewohner der Stiftung BWO

«Ihr beide seid schon sehr lange Teil der BWO – an welche Ereignisse von früher erinnert ihr euch?»

Simon: «Früher war ich im Mühlestock (Wohngruppe der BWO). Wir waren viel draussen beim Esel oder haben Velotouren gemacht. Einmal haben wir sogar draussen übernachtet.»

Werner: «Ich habe früher im Kado gewohnt (Wohngruppe der BWO). Wir haben viel gemacht – ich war Teil des technischen Dienstes, wo wir allerlei Sachen geflickt haben. Ab und zu ging es natürlich auch in den Ausgang.»



*Werner Schirmer als Froschkönig
im Theater «aube einisch obenuf»*



*Simon Grauwiller als Bademeister mit
Betreuerin Stephanie Gafner im Theater
«aube einisch obenuf»*

Ich esse keine
Schokolade,
ich gebe Kalorien
ein Zuhause



«Dieses Jahr hat der WAT-Bereich eine ganz besondere Vorführung veranstaltet: eine musikalische Zeitreise durch 50 Jahre BWO-Geschichte, gespielt von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stiftung BWO. Ihr beide wart natürlich mit dabei – wie war es für euch? Und gab es auch schwierige Situationen?»

Simon: «Mir hat es sehr gefallen, einfach das Warten zwischendurch war manchmal schwierig – man muss auch sehr flexibel sein. Für meine Rolle musste ich lernen zu schimpfen (lacht), auch mit dem Finger habe ich die passende Geste geübt.»

Werner: «Auch mir hat es gut gefallen. Ich durfte mit Schwimmflossen in ein kleines Planschbecken ohne Wasser steigen – da wollte ich nicht mehr raus!»

«Das klingt ja spannend – ihr durftet eure Rollen selber aussuchen?»

Simon: «Ja, ich war ein Bademeister. Die Rolle hat sich so ergeben, weil der Regisseur Dani Burri meinte, dass die sehr gut zu mir passen würde.»

Werner: «Ich spielte den Froschkönig, die Rolle habe ich mir selber ausgedacht. Passend zu meinem Kostüm habe ich mir eine goldene Krone gebastelt.»

«Musstet ihr für die Hauptprobe noch etwas üben und wart ihr aufgeregt?»

Simon: «Üben musste ich nichts mehr – Stephanie (Betreuerin) war aber aufgeregt, auf die musste ich aufpassen (lacht).»

Stephanie (Betreuerin): «Ja das stimmt, ich war aufgeregt (lacht). Ich hoffte, dass alle Personen am richtigen Ort sind. Es war eine sehr schöne Veranstaltung.»

Werner: «Ich habe noch geübt. Aufgeregt war ich auch nicht so. Ich habe schon bei früheren Theaterstücken mitgespielt – damals war ich ein Predigtpfarrer.»

Zeit für ein Zvieri – wir verlassen die Wohngruppe Gecko und werfen auf dem Heimweg nochmals einen Blick auf die schönsten Bilder der musikalischen Darbietung «aube einisch obenuf», die 50 Jahre BWO Revue passieren liess.

Cornelia Widmer-Graf, Fachstelle Agogik
Laura Renna, Assistentin der Geschäftsführerin



*Impressionen der musikalischen Zeitreise
durch 50 Jahre BWO-Geschichte «aube einisch obenuf»*



Wahres Glück ist kaum
in Torte zu fassen!



Externer Fachbeitrag zum Thema Berufliche Teilhabe

Daniel Oberholzer ist Psychopathologe und Sonderpädagoge und arbeitet als Dozent an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Weiter ist er Projektleiter bei der Firma comparta AG. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Praxis- und Organisationsprojekte in der Behindertenhilfe und Psychiatrie sowie die teilhabebezogene Wirkungsforschung. Sein letztes Projekt befasste sich mit Fragen der qualitativen Weiterentwicklung der Beruflichen Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen. Die Ergebnisse der übernationalen Studie können unter dem Link:

<https://irf.fhnw.ch/handle/11654/31022>
eingesehen werden.

Weitere Infos unter:

<https://www.fhnw.ch/de/personen/daniel-oberholzer> und <https://www.comparta.ch/>

Gerade jetzt, wo uns ein Virus das soziale Leben erschwert, wird deutlich, wie bedeutsam die Teilhabe am alltäglichen Leben für uns Menschen ist. Wir erfahren ganz neu, wie wichtig Familie, Freunde und die eigene Wohnung, aber auch wie wichtig das Zur-Arbeit-Gehen und die Arbeit mit unseren Arbeitskolleg:innen sind. Arbeit ist nicht einfach Arbeit. Arbeit ist mehr als die Produktion von Gütern oder Dienstleistungen und wir arbeiten auch nicht nur für unseren Lohn.

Arbeit bedeutet den Zugang zu Tätigkeiten, die für unser Leben wichtig sind. Sie bedeutet den

Zugang zu Arbeitsorten und Arbeitsstätten. Arbeit erweitert unsere Lebenswelt. Arbeit heisst Beteiligung. Wir leben und erleben uns in vielfältigen Rollen und Funktionen. Arbeit gibt Anerkennung und Wertschätzung. Arbeit gibt Selbstbewusstsein.

Arbeit bedeutet auch für Menschen mit Behinderungen eine Teilhabechance. Gemäss dem Gleichstellungsgesetz und der Behindertenrechtskonvention haben alle Menschen ein Recht auf diese Chance. Aber nicht alle Menschen mit Behinderungen finden auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt eine Anstellung. Deshalb gibt es für sie besondere Werkstätten und Arbeitsangebote. Diese haben eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Zum einen bieten sie Arbeit in einem Arbeitsumfeld, das möglichst normalisiert sein soll. Zum anderen sind sie dafür besorgt, dass alle Mitarbeitenden Tätigkeiten finden, die ihren Fähigkeiten und Stärken entsprechen. Das ist nicht immer einfach. Manchmal müssen die Tätigkeiten an die Möglichkeiten der Mitarbeitenden angepasst werden. Manchmal braucht es spezielle Hilfsmittel und manchmal auch persönliche Beratung, Begleitung und Assistenz. Berufliche Teilhabe soll allen Menschen möglich sein, unabhängig davon, ob sie wenig oder umfassende Hilfen zur Teilhabe benötigen. Die Werkstatt für Menschen mit Behinderungen steht für dieses Ziel.

Bild: Andréia Blaser am Sommerfest

Was macht also eine gute Werkstatt für Menschen mit Behinderungen aus? Was braucht es, dass für möglichst alle Mitarbeitenden eine gute Teilhabe möglich wird?

Zunächst einmal braucht es Arbeit. Eine Werkstatt braucht Aufträge. Ohne Arbeit ist keine Berufliche Teilhabe möglich. Und je besser die Arbeit zu den Fähigkeiten, Stärken oder den persönlichen Neigungen der Mitarbeitenden passt, desto leichter geht Berufliche Teilhabe. Die Werkstätten bemühen sich, solche Arbeit zu finden. Manchmal gelingt das, manchmal nicht. Auch Werkstätten für Menschen mit Behinderungen arbeiten in einem wirtschaftlichen Umfeld, das sich stetig wandelt und nach leistungsoptimierten und kostengünstigen Angeboten verlangt.

Wie eine Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz zeigt, ist die bloße Arbeit allerdings nicht das Wichtigste. Wichtiger für die erlebte Qualität der Beruflichen Teilhabe sind die Mitwirkungs- und Beteiligungsformen der Mitarbeitenden. Menschen erleben dann ihre Berufliche Teilhabe als gut, wenn sie in vielfältige Zusammenarbeitsformen einbezogen sind. Wenn sie informiert sind, mitdenken, mitplanen und ihre Ideen einbringen können. Wenn ihre Stärken und Kompetenzen berücksichtigt werden und in die Arbeit eingebracht werden können. Wenn sie in verständlichen Arbeitsabläufen Sicherheit erlangen oder wenn sie Freude und Motivation in bedeutsamen Aktivitäten finden. Letztlich

spielen Wertschätzung und Anerkennung eine zentrale Rolle, wie Berufliche Teilhabe erlebt wird. So, wie das bei den meisten Menschen der Fall ist. Das tönt einfach. Und doch ist es eine Herausforderung, die jeden Tag angenommen werden muss.

Wichtige Entwicklungen konnten bereits in den letzten Jahren realisiert werden. Werkstätten sind heute vielerorts moderne Fertigungsstätten, die qualitativ anspruchsvolle Produkte für ebenso anspruchsvolle Kundschaften herstellen und die das Image der «Beschäftigungsstätte» oder der «Bastelgruppen» weit hinter sich gelassen haben. Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sind kompetente und verlässliche Partner:innen auf dem Arbeitsmarkt. An ihre Produkte und Leistungen werden hohe Anforderungen und Ansprüche gestellt. Das schafft wiederum neue Herausforderungen, die gegen aussen, wie gegen innen zu bewältigen sind.

Werkstätten für Menschen mit Behinderungen agieren nicht in einem freien Raum. In einem marktwirtschaftlichen Umfeld sind sie auch Mitbewerber:innen und Konkurrent:innen, die allerdings über ihren Grundauftrag von direkten und indirekten staatlichen Subventionen profitieren. Das kann zu Wettbewerbsverzerrungen und zu Konflikten mit dem regionalen Gewerbe führen, wo verschiedene Anbieter, gleiche oder ähnliche Produkte fertigen und Leistungen erbringen.



Der etwas andere Kuchen



Doch auch die Werkstätten stehen in vielen Bereichen unter erhöhtem Konkurrenzdruck. Manche Arbeit, die sich gut für die Berufliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung eignete, ging an Anbieter in Ländern verloren, die Produkte günstiger herstellen können. Mit Blick auf die Teilhabe der Menschen mit Behinderungen kann der Verlust von Aufträgen schnell existentiell werden. Zum einen, weil eben die benötigte Arbeit fehlt und dadurch die Grundlage für berufliche Teilhabe nicht mehr gegeben ist. Zum anderen, wenn Arbeiten nur längerfristig gesichert werden können, wenn bspw. zusätzlicher Kosten-, Termin-, Produktions- oder Qualitätsdruck akzeptiert wird. Viele Werkstätten für Menschen mit Behinderungen haben in den letzten Jahren gezeigt, dass sie dazu durchaus im Stande sind. Aber: Viele Belastungen lassen sich zwar wirtschaftlich erfolgreich bewältigen. Zusätzliche Belastungen können aber auch die Teilhabechancen von Menschen mit Behinderungen einschränken. Und dies würde dem Grundauftrag der Werkstätten zuwiderlaufen.

Arbeit ist Mittel zur Teilhabe. Arbeit ist in der Behindertenhilfe nie nur Selbstzweck oder einem wirtschaftlichen Erfolg verpflichtet. Berufliche Teilhabe ist gerade für Menschen mit Behinderungen viel mehr als das. Gleichzeitig braucht eine Werkstätte aber Aufträge, um Berufliche Teilhabe überhaupt zu ermöglichen. Letztlich eine nur selten einfach zu lösende Aufgabe. Sie setzt Kooperationen und



Prof. Dr. Daniel Oberholzer

Partnerschaften auf dem Arbeitsmarkt voraus und braucht gesellschaftliche und gemeinschaftliche Systeme, die Mit-Verantwortung übernehmen.

Aber auch gegen innen sehen sich die Werkstätten mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert, wenn der doppelte Leistungsauftrag von wirtschaftlicher Arbeit und gelingender beruflicher Teilhabe für Menschen mit Behinderungen in guter Qualität erfüllt werden soll. Die Orientierung und die Entwicklung von möglichst normalisierten Arbeitsstrukturen und -prozessen waren zwar richtig und wichtig. Weitere Angleichungen an den Allgemeinen Arbeitsmarkt könnten allerdings den Normalisierungsdruck auf die Mitarbeitenden mit Behinderung erhöhen. Die Erwartungen an die Leistungsfähigkeit oder die Leistungsbereitschaft, an Fähigkeiten und Fertigkeiten könnten steigen und sich mehr und mehr denjenigen von Menschen ohne Behinderungen angleichen. Das aber würde bedeuten, dass Menschen mit höherem Hilfebedarf, schweren Beeinträchtigungen oder auch Verhaltensauffälligkeiten im schlimmsten Fall als «nicht integrierbar» aus Werkstätten ausgeschlossen blieben. Dies wäre nicht nur problematisch für die Betroffenen, sondern auch für die Werkstätten, würden sie sich doch durch den Ausschluss gewissen Menschen mit Behinderungen selber in Frage stellen.

Wichtige Entwicklungen stehen heute in den Bereichen Kompetente Teilhabe und Teilnahme an. Diese Entwicklungen werden möglich, wenn auch die sozialen Rollen und Funktionen in den Werkstätten «normalisiert» werden. Traditionelle Rollen, wie «Betreuerinnen» und «Betreute» müssen (endlich) aufgegeben werden. Möglichkeiten, die eigene Zukunfts- und Berufslaufbahn in die Hand zu nehmen, Möglichkeiten zu Aus- und Weiterbildung, Übernahme von passenden Verantwortungsbereichen, Mitbestimmung beim Festlegen notwendiger Begleitleistungen und ein eigenes, existenzsicherndes Einkommen erwirtschaften können. Das sind und werden zentrale Entwicklungsthemen sein, auf dem Weg der kontinuierlichen Entwicklung der Angebote und Leistungen – hin vielleicht zu einer Werkstatt für Alle.

Jede Werkstatt kann hierzu ihren Beitrag leisten. Es braucht aber auch Anstrengungen in der ganzen Behindertenhilfe und auch die Kostenträger und die Politik sind gefragt. Neue Formen der Teilhabe erfordern auch neue Strukturen, Möglichkeiten und entsprechende Ressourcen.

Prof. Dr. Daniel Oberholzer



Die beliebte Linzertorte stammt ursprünglich aus Österreich. Ur-Versionen wurden aber schon von den alten Ägyptern und im römischen Reich gebacken.



Stiftungsratsmitglieder

Präsidentin:

Cornelia Schwarzenbach

Berufsschullehrerin /
dipl. Erwachsenenbildnerin HF
Bern

Vizepräsident:

Johannes Friedli

Kaufm. Angestellter
Bern

Geschäftsführerin

Kathrin Wanner

Bern

Mitglieder:

Martin Furter

Architekt
Langenthal

Beat Luginbühl

Fürsprecher
Bern

Robert Naville

Unternehmer
Uetikon am See

Christine Schär von Steiger

Juristin
Burgdorf

Johann Sommer

Wirtschaftsprüfer
Langnau i.E.



Angebote in der BWO

Kinder und Jugendliche mit einer geistigen oder mehrfachen Beeinträchtigung:

- Heilpädagogische Schule für Kinder ab 4 Jahren, mit Therapien wie Logopädie, Psychomotorik, Physiotherapie
- Integrationsprojekte in der Regelschule

Erwachsene mit einer geistigen oder mehrfachen Beeinträchtigung:

- Wohngruppen mit integrierten Ateliers
- Wohngruppe für ältere/alte Menschen
- Wohngruppe für Menschen mit sehr herausforderndem Verhalten und grossem Unterstützungsbedarf
- Begleitetes Wohnen
- Arbeitsplätze im Atelier für extern Wohnende
- Ausbildungs-, Abklärungs- und Umschulungsplätze im Bereich Mechanik, Logistik und Administration
- Angepasste Arbeitsplätze in der Verpackerei und Montage, Logistik, Administration sowie Mechanik.

Spenden 2019

Vielen herzlichen Dank für alle Zuwendungen. Wie jedes Jahr durften wir viele Spenden in Empfang nehmen, total einen Betrag von CHF 21'373.55.

In Gedenken an verschiedene Personen wurde uns zusätzlich ein Betrag von CHF 4'590.70. überreicht.

Ihre Spenden zaubern ein Strahlen in die Gesichter der Menschen mit Beeinträchtigung, verschaffen ihnen glückliche, erlebnisreiche Momente und wunderbare Erinnerungen. Die Spenden wurden eingesetzt, z.B. für Gruppenferien in Frankreich, im Tessin oder im Berner Oberland, für Schullager in der Innerschweiz, für Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke, für Ausflüge zum Flughafen Kloten oder in den Basler-Zoo, für Festivitäten wie Sommerfest oder Lichterabend.

Unser Dank geht auch an die Freiwilligen für die geschenkte Zeit und ihr wertvolles Engagement, an die Zahnarztpraxis Achermann Röthlisberger für die unentgeltlichen Zahnuntersuchungen vor Ort und die vielen Spenden, die direkt an unsere Gruppen gegangen sind.



Kennzahlen

Personal

Stand am 31.12. **2019** 2018

Erfolgreich ihre Lehre abgeschlossen haben:
(nach dem Alphabet aufgeführt)

Mitarbeitende ohne Beeinträchtigung

Total: 189 186

Eintritte: 38 42

Austritte: 39 51

ADW:

- Lea Gerber, Arbeitsagogin
- Oscar Rüdlinger, Polymechaniker EFZ
- Patric Ernst, Arbeitsagoge
- Till Heim, Polymechaniker EFZ

in Ausbildung:

Arbeitsagogik: 1 3

Sozialpädagogik: 3 2

FaBe: 8 8

AGS EBA: 1 0

Mechanik: 8 9

Logistik: 0 0

Wohnen und Ateliers:

- Michelle Moser, FaBe EFZ
- Shirin Zemp, FaBe EFZ

Wir gratulieren allen herzlich zum erfolgreichen Abschluss und wünschen ihnen für die berufliche Zukunft viel Freude und Erfolg. An der internen Abschlussfeier haben die Lernenden ihre Treffsicherheit beim Bogenschiessen verfeinert.

Mitarbeitende mit Beeinträchtigung

Total: 114 118

Eintritte: 19 21

Austritte: 15 25

in Ausbildung:

Logistik: 3 1

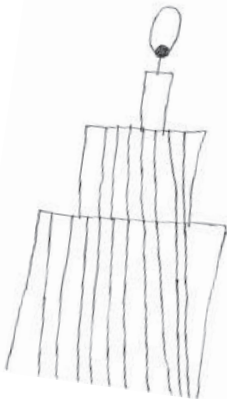
Mechanik: 2 0

Administration: 1 0

Industrie: 1 0

Ausbildung im allgemeinen

Arbeitsmarkt: Holzbearbeitung 2 0



BWO-Jubilarinnen und Jubilaren:

45 Jahre:

ADW: Fankhauser Peter

35 Jahre:

HPS: Schaerer Theres

30 Jahre:

ADW: Pfäffli Werner, Fankhauser Hans,
Depierraz Nicole

25 Jahre:

ADW: Wiget Stephan, Dellenbach Reto
WAT: Buri Daniel

20 Jahre:

ADW: Bärtschi Kaspar, Moser Hans-Rudolf
HPS: Strassburger Marlis, Lehmann Astrid
WAT: Bieri Margreth, Girardin Ursula

15 Jahre:

ADW: Kuhlage Elke, Tanner Manuela
HPS: Graf Anita, Sennhauser Helene

10 Jahre:

ADW: Lüthi Fritz, Schütz Sabrina, Schütz
Sibylle, Hayoz Urs
HPS: Ruch Cornelia
WAT: Geiser Yvonne, Luginbühl Regina
ZD: Lüthi Roland

Wir gratulieren ihnen und bedanken uns
herzlich für ihre grosse BWO-Treue.

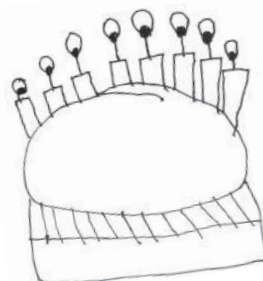
Interne Weiterbildungen

- Einführung in das Konzept der Funktionale Gesundheit
- Einführung in die Konzepte Sexualität und Prävention
- Pflegerische Grundlagen (für Lernende)
- Handlungspläne erstellen
- Grundkurs Epilepsie

Jahresrechnung 2019

Wir verzichten, unsere Jahresrechnung 2019 mit Betriebsrechnung, Bilanz, Anhang sowie den Revisionsbericht im Jahresbericht abzu- drucken. Wir laden Sie herzlich ein, diese auf unserer Homepage zu besichtigen:

www.bwo-langnau.ch



*Zeichnungen von Andréia Blaser
(Atelier Stiftung BWO)*

Der BWO-Geburtstagskuchen

Wie jedes Jahr haben wir den Mitarbeitenden der BWO ein Geburtstagsgeschenk überreicht. Im Jubiläumsjahr durften sie ihren Geburikuchen zum selber Backen entgegen nehmen.



Zum Nachbacken:

Zutaten

- 240 g Butter
- 4 Eier
- 300 g Mehl
- 2 Teelöffel Backpulver
- 2 Prise Salz
- 4 Esslöffel Kakaopulver
- 100 g brauner Zucker (grob)
- 100 g weisser Zucker
- Ca. 80 g Bananenchips
- Ca. 80 g Schoggistückli

Backanleitung:

240g weiche Butter mit 4 Eiern schaumig rühren. Den Rest der Zutaten unterrühren. Falls der Teig zu trocken ist etwas Milch begeben.

Backofen auf 175° Ober- und Unterhitze vorheizen. Den Teig in einen Cake-Form von ca. 32 cm Länge füllen und ca. 40 Minuten backen.



Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Cradle to Cradle Certified™-Druckprodukte
hergestellt durch die Vögele AG.
Bindung ausgenommen.



Stiftung BWO

Institution mit sozialen Angeboten

Asylstrasse 37

Postfach 614

3550 Langnau

T +41 34 409 33 33

F +41 34 402 46 51

info@bwo-langnau.ch

Spendenkonto: PC 30-2636-7
Herzlichen Dank für Ihre Spende!

www.bwo-langnau.ch

